



→ MONDSPITZE  
1967 m  
Rätikon  
Österreich

# 050 Gebiss im Kupferkasten

Sonnwendfeuer auf der Mondspitze.  
Manche Bergtouristen hinter-  
lassen am Kreuz aber auch weniger  
romantische Spuren.

## 2017

Selbst die Berge, das lehrt die Erdgeschichte, sind nicht für die Ewigkeit gemacht. Noch weniger gilt das für die Kreuze da oben. Um ein paar Jahrzehnte auf einem Gipfel durchzustehen, brauchen sie Menschen, die sie lieben und pflegen. Zum Beispiel jemanden wie Anton Kuthan.

Kuthan, Jahrgang 1941, ist von Beruf Architekt, ästhetisches Empfinden ist ihm also nicht fremd. Er hat die Leute, die das Kreuz auf der Mondspitze errichteten, nie kennengelernt. Vor gut 50 Jahren stellten ein paar Lehrlinge des Metallbetriebs Hilti, der im Dorf Thüringen am Ausgang des Großen Walsertals liegt, unter Anleitung von Meister Ferdinand Simlinger die kunstvolle Konstruktion her. Die Höhenangabe 1967 wurde von ihnen so geschmiedet, als sei sie eine Botschaft für den Himmel – um sie richtig zu lesen, muss man von oben auf das Kreuz blicken. Es ist von anonymen Schöpfern – aber das florale Muster ist so schön, dass es für Kuthan eine Verpflichtung wurde, sich darum zu kümmern. Das ist nun schon mehr als 35 Jahre her.

Keine Woche vergeht, ohne dass er auf die Mondspitze steigt. Er ärgert sich zwar über die Schreibweise des Namens, weil dessen Ursprung rein gar nichts mit dem Erdtrabanten, viel eher aber mit der rätoromanischen Bezeichnung *mont* (Berg) zu tun haben muss. Aber seiner Liebe zu diesem Kreuz tut das keinen Abbruch. Er schaut jedes Mal nach, ob alles in Ordnung ist. An manchen Tagen, vor allem nach Sonnwendfeuern, hat er einen Reisigbesen dabei, um die Kreuzstätte sauber zu fegen. „Wahrscheinlich“, sagt Kuthan, „bin ich in meinem Leben schon 2000-mal auf diesem Gipfel gewesen.“

Das Gipfelbuch ist für ihn die unverzichtbare Chronik, die eigentlich zu jedem Kreuz gehört. 1972 hat er dafür einen Kasten aus Kupferblech angebracht. Schon ein Jahr reichte, erzählt er, bis so ein Buch vollgeschrieben war. Dann kaufte er mit seinem eigenen Geld ein neues und trug es zur Mondspitze hoch.

Menschen wie er aber müssen leidvoll erleben, dass andere mit solchen Dingen weit weniger pietätvoll umgehen. Kuthan hat ein paarmal schon der Schlag getroffen, wenn er an seinem Kreuz sah, zu welchem Irrsinn Menschen fähig sind. Einmal lag ein künstliches Gebiss im Kasten, im Gipfelbuch stand etwas von einer „bissigen Tour“. Ein anderes Mal sah er, dass der Traditionsgruß „Berg Heil!“ mit Exkrementen geschrieben war.

Vor ein paar Jahren packte er all die vollgeschriebenen Gipfelbücher zusammen und brachte sie zur Verwaltung der Gemeinde Nenzing, in deren Gebiet die Mondspitze liegt. Er hoffte, sie würden dort irgendwo einen ehrenvollen Archivplatz bekommen. Als er irgendwann mal nachfragte, was aus den Büchern geworden sei, bekam er zur Antwort, die habe man alle weggeworfen. „Wegschmeißen kann ich sie auch selber“, sagte er ernüchtert. Seither gibt es an diesem Kreuz keinen Kupferkasten mehr.



Die Gipfelhöhe von 1967 Metern ist ans Kreuz geschmiedet. Sie scheint für Betrachter gemacht, die von oben auf den Berg blicken – von unten wirkt die Zahl seitenverkehrt.

## AUFSTIEG

- Von Tschengla (Parkplatz Alpe Rona) über das Garsellijoch  
→ 2,5 Stunden
- Von Tschengla (Parkplatz Alpe Rona) über den Schillersattel  
→ 3 Stunden